

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:

Halbjährlich 8 Rubl., vierteljährlich 4 Rubl., vierteljährlich 2 Rubl. pränumerando.

Für Anzeigen mit Postbefreiung:

Halbjährlich 9 Rubl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rubl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rubl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Zeitspaltel oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

In Auslande übernimmt Inserationsaufträge
Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Отъ Президента г. Лодзи.

Во исполнение предписания Его Превосходительства Господина Начальника Петроковской Губернии, отъ 16 Юня с. г. за № 7889, честь имъво доведя до сведения жителей г. Лодзи содержание ниже следующей статьи:

Событие 17 Октября 1888 года, явившее чудесный промысел Божиий над Царским Семействомъ, возбуждало повсеместно въ населении благочестивое желание увековечить память о немъ сооружениемъ мавзольныхъ и благотворительныхъ учреждений.

Вследствие чего отсюда начали поступать на этотъ предметъ добровольныя пожертвования. Главнейшими изъ нихъ являются пожертвования Харьковскаго Губернскаго Земства въ 60,000 руб. и Харьковскаго Городскаго Управления въ 30,000 руб., а затѣмъ поступилъ и целый рядъ мелкихъ пожертвований отъ частныхъ лицъ и общества, безъ точнаго опредѣленія предмета жертвования. Такъ какъ до настоящаго времени не было установадено особаго органа, который осуществилъ бы назначеніе пожертвований, то все собраннаго по нынѣ суммы остаются безъ употребленія, а равно и тѣ лица, которыя пожертвовали, воздерживаются отъ сего по незнанію, какія именно предположены сооруженія и куда слѣдуетъ направлять пожертвования.

По докладу о семъ ГОСУДАРЮ ИМПЕРАТОРУ, ЕГО ВЕЛИЧЕСТВУ благоугодно было въ 27 день Апрѣля мѣсяца с. г. ВЫСОЧАЙШЕ пове-

леть образовать въ гор. Харьковѣ, подъ предѣлательствомъ мѣтнаго Губернатора, Особый Комитетъ, который уже открылъ свои дѣйствія и занимается какъ приемомъ пожертвований, такъ и выработкою соображеній о наилучшемъ способѣ увековѣченія события 17 Октября 1888 года.

Пожертвования должны быть адресованы въ г. Харьковъ, на имя предѣлателя комитета Харьковскаго Губернатора, Тайнаго Советника Александра Ивановича Петрова.

Гор. Лодзь, Юня 29 дня 1889 г.
Президентъ гор. Лодзи,
Коллежскій Ассесоръ: Пеньковский.

Нунmehr befindet sich die
Buchdrucker und Expedition
des
„Podzer Tageblatts“

photographische Anstalt
in der Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
Hodachend
L. Zoner.

Hotel Mannteuffel.
Heute Sonnabend:

Garten Musik

ausgeführt von dem Orchester des Grodno'schen Leib-Garde-Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hoepfer.
Anfang 8 Uhr.
Entrée 25 Kop. Kinder 10 Kop.

Frau Begine

Roman

von
Emil Peschkau.

Das ich erzählen will, ist kein Wankelgebilde, keine Dichtung, sondern ein Stück Leben. Wohl frage ich mich bisweilen, wenn alles so wunderbar wieder vor mir steht, ob ich denn nicht geträumt habe, ob es nicht die bunten schillernden Falter des Opiumrausches sind, die durch meine Seele gaukeln. Aber das Erzählen meines alternden Kopfes und das schmerzliche Gefühl, das mir die Brust heraufsteigt, belehren mich, daß ich kein Märchen sehe und die Gestalten vor mir keine Trugbilder sind. Das Leben hat unsere Schicksale verschlungen und so seltsam hat sich in jenen Tagen alles verknüpft und gewendet. Seltsam genug, daß man meine Geschichte vielleicht nicht ohne Interesse hören und dann gewiß auch ihren Wurzeln in den Tiefen menschlichen Wesens gern folgen wird.

Ein altes Haus rucht vor meinen Augen auf, schmal und klein, mit zwei Stockwerken und drei Fenstern Front. Ein altes Haus ohne ausgeprägten Stil und ohne jeden Schmuck, nach dem gewiß nie ein Vorübergehender seine Blicke gelenkt hat und an dem auch bei ängstlichsten Demüthigen Niemand etwas Absonderliches hätte entdecken können. Ein altes Haus wie andere alte Häuser, mit engem, dunklem Flur, klei-

nen Fenstern und hohem Dache, nur daß es stets sauber gehalten wurde und infolgedessen ein paar Jahre länger erschien, als es wohl in Wirklichkeit war. Und doch hat sich dieses Haus meiner Erinnerung so deutlich eingepreßt, daß ich es jeden Augenblick malen könnte mit der Leinwand eines Photographen und heute noch träben sich meine Augen und ein wehmüthig-sehnsüchtiges Gefühl beschleicht mich, wenn ich es so vor mir sehe: das schwarze Ziegeldach, die grünlichgelbe Mauer, die weißen Fensterrahmen, drei im ersten Stock, zwei im Erdgeschosse und einer im Giebel, den schmalen dunkeln Horgang, aus dessen Hintergrunde die bunten Gläser der Posttür hervorleuchteten, die von einem alten Birnbaum überreagte, kaum zwei Klafter lange Gartenmauer und auf der andern Seite das Nachbarhaus, wohl ebenso alt, aber verfallen, herabgekommen, mit vom Regen verwachsenem Verputz und braunschwarzen, morschen Fensterrahmen.

So deutlich steht es da, als ob ich es greifen müßte und das bange Gefühl in meiner Brust wird mächtiger und mächtiger. Und doch — wie wenig Bedeutung hat dieses Haus für mein Leben gehabt! Ich habe nie dort gewohnt, keines seiner Zimmer je betreten, keinen seiner Bewohner gekannt. Aber man sagte mir, daß es mein Geburtshaus war und daß dort meine Mutter in derselben Nacht starb, in der ich das Licht der Welt erblickte. Da stand ich denn still, so oft mich mein Weg vorbeiführte und oft auch, wenn ich mich in einer andern Vorstadt befand, weit weg von dem Hause, zog es mich mit geheimnißvoller Gewalt dorthin und dann blinzen meine Augen daran,

Ein Brief.

Ein soeben veröffentlichtes Zirkular des Ministeriums der Volksaufklärung an die Kuratoren der Lehrbezirke betrifft den Unterricht im militärischen Turnen. Das neue Programm für den Turnunterricht muß zu Beginn des Lehrjahres 1889—1890 in allen Lehranstalten eingeführt werden, wo schon Turnunterricht erteilt wird, sowie auch nach Möglichkeit in den Elementar-Volkschulen. Den Turnunterricht in Lehrer-Seminarien und Instituten erteilen Personen, welche an den temporären Kursen für Gymnasialisten in Petersburg theilgenommen haben, bei etwaigem Mangel an solchen Personen sind die Lehrer aus den Truppendeilen zu entnehmen. In den Elementar-Volkschulen kann der gymnastische Unterricht von Unteroffizieren der Reserve erteilt werden. In die Lehrer-Seminarien und Institute sollten keine jungen Leute mit physischen Gebrechen aufgenommen werden, weil es wünschenswerth sei, daß alle Lehrer der niederen Lehranstalten selbst die Kinder in der Gymnasialunterweisung kennen. Die „Hosozna“ berichten, daß die Aufsicht der Fabrik-Inspektion auch auf alle gewerblichen Etablissements ausgedehnt werden solle. Die Gesetzesbestimmungen über den Schulbesuch minderjähriger Arbeiter in den Fabriken sollen auch für die gewerblichen Etablissements obligatorisch sein. Außerdem soll für die Werkstätten, in welchen mehr als drei Lehrlinge beschäftigt sind, eine Spezialsteuer eingeführt werden behufs Erleichterung von gewerblichen Abendkursen. Vom dritten Congreß russischer Aerzte war fernerzeit eine Commission niedergesetzt worden, deren Aufgabe es sein sollte,

ein Statut zum Schutz der Rechte des Arztes auszuarbeiten. Wie zeitgemäß die Anregung dieser Frage ist, wird Jeder beurtheilen können, dem das Mißverhältnis zwischen ärztlichen Pflichten und Rechten, soweit diese gesetzlich fixirt sind, bekannt ist. Während die Pflichten in der Form von einer statischen Reihe kategorischer Imperative in dem ärztlichen Amtselbe Platz gefunden haben, ist von den Rechten höchstens im Capitel von den Rangstufen die Rede. Der Usus läßt selbstverständlich in der Regel dieses Mißverhältnis nicht schroff hervortreten, was ihm aber bisher fehlte, war die rechtliche Basis. Diese soll jetzt geschaffen werden. Der „Hos. Bp.“ zufolge hat nun die oben genannte Commission in Gemeinschaft mit einer zu gleichem Zweck ernannten Commission des Vereins russischer Aerzte einen Statuten-Entwurf ausgearbeitet. Gleichzeitig mit diesem Statut gedankt man das Project einer Pensions- und Sparcasse für Personen ärztlichen Standes der zuständigen Obrigkeit zur Berathung und Bestätigung zu unterbreiten.

Charkow. Nach der „Sj. Gouz. Sig.“ hat ein Student der physiko-mathematischen Fakultät der Universität Charkow, Leo Schkfar, eine wichtige Erfindung für Taube gemacht, nämlich ein von ihm „Audiophon“ benanntes Instrument, mittelst dessen ein jeder Taube oder sogar Taubstimmige deutlich Musik, gesprochenen Worte und jegliche andere Töne vernehmen kann. Ein Taubstummer, welcher mit dem neu erfundenen „Audiophon“ versehen würde, konnte deutlich sämtliche Musikstücke und ihm zugeflüsterte Worte vernehmen. Der betreffende Apparat besteht aus einem Büttel, der ein elektrisches Element bildet, aus dem Geräusche des Tretels, das ein Mikrophon darstellt, das zur Aufnahme der von außen kommenden Töne dient und aus zwei Miniatur-Mikrophonen,

Mein Vater erschien mir feltener, vielleicht weil ich ihn gekannt hatte und sein Bild in meinem Gedächtnisse noch lebendig war. Ich sah ihn schon als Kind sehr ähnlich und später wurde diese Ähnlichkeit noch größer. Nur andere Augen mir er gehabt haben, denn ich erinnere mich, wie oft ich bewundernd an diesen blauen, von einem seltsamen Feuer erfüllten Augen hing, wenn er zu mir von Dingen sprach, von denen ich sehr wenig oder gar nichts verstand. Das war ja eine seiner Eigenthümlichkeiten, daß der geringfügigste Gegenstand, den wir auf einem Spaziergange sahen, ihn sofort zu allgemeinen Betrachtungen über das Leben der Menschen, über Gesellschaft und Staat anregte und dann geschah es wohl auch, daß selbst die Vorübergehenden verwundert stehen blieben und seinen Nebenbängeln oder wenigstens aus der Ferne die lebhaften, lebenshaften Bewegungen des hochgewachsenen, blondhäutigen Mannes beobachteten. Mein armer Vater! Als er starb, war ich fern von ihm, bei Bauern auf dem Lande, in einem kleinen, südlich von Wien im Gebirge gelegenen Dorfe. Sein Ende blieb lange für mich in Dunkel gehüllt und ich war bereits ein Jüngling, als ich Alles erfuhr. Er war ein Freund jener heldenmüthig-wahnsinnigen Kämpfer, die in den letzten Octobertagen des Jahres 1848 sich der Armer des ersten Windischgrätz entgegenstellten. Am 3. November wurde er handrechtlich erschossen. Auch von den Beziehungen meines Vaters zu der Frau, die von jener Zeit an die Sorge für mich übernahm, erfuhr ich erst später. Eine Liebesgeschichte, die mit

welche in den äußeren Gehörkanal und in die Ohrmuschel einmünden. Diese Miniatur-Mikrophone übertragen die Töne auf den Hörner. Der Apparat ist für den Gebrauch sehr bequem konstruirt, so daß er leicht unter der Oberkleidung getragen werden kann. Der Erfinder hat das neu erfundene Instrument dem Direktor des Berliner Laubstummeln-Instituts, Professor Arnold zur Prüfung und praktischen Anwendung überliefert.

Riga. Der Handel in den letzten Wochen ist recht still geworden und da schreibt das „Rig. Egl.“, in Folge der anhaltenden Dürre immer ungünstigere Nachrichten aus dem Innern des Reiches über den Stand der Getreidefelder hierher gelangen, sind die Getreidepreise fast für alle Schüttwaren sehr stark gestiegen; für Gerste und Hafer um 10 Kop., für Roggen sogar bis 15 Kop. pro Pud. Aus diesem Grunde verhalten sich denn auch sämtliche Kaufleute, die noch über Waarenlager verfügen, sehr zurückhaltend, so daß in den letzten Tagen fast gar keine Abschlüsse zu Stande gekommen sind, und herrscht in unserem Hafen augenblicklich eine ungewöhnliche Stille. Außer den regelmäßig wiederkehrenden in- und ausländischen Passagier-Dampfern liegen zur Zeit nur einige Fracht-Dampfer am Quai, welche importirte Waarensendungen, meist landwirtschaftliche Maschinen, Superphosphat und Steinkohlen, ausladen, oder kleine auf Bestellung verkaufte Partien Schüttwaare und Flach, am meisten aber Holz, verladen. Da inzwischen aber, laut eingetroffenen Nachrichten, im südlichen Rußland in einigen Gouvernements einige Tage recht starker Regen gefallen ist, so daß die Felder sich einigermaßen wieder erholen, und auch bei uns, nachdem der Nordwind in Nordwest übergegangen, sich der langersehnte Regen, wenn auch fürs Erste in kleiner Quantität, eingestellt hat, so ist wohl kaum anzunehmen, daß die augenblicklichen Preise noch höher werden steigen oder sich auch nur behaupten können.

Ausländische Nachrichten.

Der Korrespondent des „Standard“ in Madrid ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Königin-Regentin und ihre Minister wünschen, mit dem deutschen Hofe und der deutschen Regierung die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten, welche während der Regierung Alfonso XII. und der ersten drei Jahre der Regentschaft bestanden haben. Als Senor Moret Minister des Auswärtigen war, machte er kein Hehl daraus, daß er geneigt wäre, in noch engere Beziehungen zu Deutschland zu treten. In der That war die einzige Ursache, daß eine geringe Rühle zwischen dem Berliner und Madrider Auswärtigen Amte entstand, der Umstand, daß sich der Marquis de la Bega de Armijo durch die Aufmerksamkeit verlegt fühlte, welche dem Grafen Benomar in Ver-

lin erwiesen wurde, nachdem die Madrider Regierung dem deutschen Kabinett ihre Motive zur Rückberufung Benomar's mitgeteilt hatte. Spanien gab ihm als Nachfolger den Grafen Rascon, welcher als willkommen betrachtet wurde, da er eine sehr freundliche Haltung gegen den Diebund angenommen hatte, während der Zeit, wo er Spanien im Quirinal vertreten hatte. Die gegenwärtige spanische Regierung verfolgt in Marokko die alte spanische Politik, die der Aufrechterhaltung des territorialen und politischen Zustandes dieses Landes und die spanische Diplomatie ist stets auf dem Auszug, um etwaige Uebergriffe und Einmischungen einer europäischen Macht zurückzuweisen, als Hinderniß der kastilianischen Interessen und Aspirationen in Marokko. Möglicherweise giebt der Marquis de la Bega de Armijo seine Entlassung während der bevorstehenden Ferien, wenn Senor Sagasta sein Kabinett umbildet. Ich erfahre aber von einer hochstehenden Persönlichkeit, daß die Abdankung des Marquis den Entschluß Sagasta's, strenge Neutralität in den europäischen Angelegenheiten zu bewahren, nicht ändern würde, das heißt, sich weder Deutschland noch Frankreich zu nähern. Diese Haltung wird nach der Meinung des spanischen Ministers von den materiellen und finanziellen Interessen des Landes diktiert, welche jede selbstständige auswärtige Politik gegenwärtig unräthlich machen. Trotz dieser rein das Innere betreffenden Erwägungen würde es dem spanischen Hof und der spanischen Regierung höchlich schmeicheln, falls der deutsche Kaiser Spanien einen Besuch abblätete. Er würde der herzlichsten Aufnahme sicher sein, da die spanische Königsfamilie nicht die vielen Aufmerksamkeiten und die große Sympathie vergessen hat, welche die deutsche Kaiserfamilie und die deutsche Regierung dem verstorbenen König Alfonso und der gegenwärtigen Königin-Regentin erwiesen haben.

Die französische Regierung ist unablässig bemüht, die Schlagfertigkeit Frankreichs zu Lande und zu Wasser auf den möglich höchsten Grad der Vollkommenheit zu bringen. Nachdem die Artillerie vermehrt worden ist, sollen nun auch die Streitkräfte zur See verstärkt werden. In Beantwortung einer vom Abg. Lanessan gestellten Interpellation erklärte der Marineminister Kranz am Dienstag in der Deputirtenkammer, daß die Regierung beabsichtigt, einen Nachtragskredit von 58 Millionen Francs für den Bau von Kriegsschiffen zu verlangen. Der Ministerpräsident Tirard bemerkte, wenngleich auch die Regierung auf die finanziellen Hülfsmittel Rücksicht zu nehmen habe, so werde sie doch keinen Augenblick zögern, sich an den Patriotismus der Kammer zu wenden, wenn neue Opfer für die Vermehrung der Flotte notwendig seien. (Beifall.) Die einfache Tagesordnung wurde hierauf angenommen.

Die Ansichten über den portugiesisch-englischen Zwischenfall, welcher dadurch entstanden war, daß die portugiesische Regierung die für den Bau einer Eisenbahn von der Delagoabai-

nach Transvaal ertheilte Concession zurückgezogen hatte, begannen sich zu klären. Die ursprünglich allein verbreiteten englischen Berichte waren unzweifelhaft übertrieben; dies wird um so deutlicher, je mehr die portugiesischen Darstellungen ihnen zur Seite treten. Vor allem stellt sich heraus, daß die „ungeheure Vergewaltigung englischer Untertanen und englischen Eigenthums“, über welche man in England so entrüstet ist, schon deshalb in der Thatregel der portugiesischen Regierung nicht erblickt werden kann, weil englisches Capital bei der Delagoabahnverhältnismäßig wenig betheilt ist. Von den 2000 Actien der Delagoabahn-Gesellschaft sind 819 in deutschem Besitze, 600 gehören der Regierung von Transvaal, und in den Rest theilen sich Engländer und Amerikaner. Trotzdem dauern die leidenschaftlichen Ausfälle der englischen Presse gegen Portugal fort. Am weitesten dürfte wohl das radicale Wochenblatt „Spectator“ gehen, welches nichts geringeres verlangt, als daß Portugal von der Landkarte überhaupt verschwinde. Der „Spectator“ schreibt u. A.:

Der Verdruß mit Portugal wird so ernst, daß wir bezweifeln, ob die britische Regierung klug daran thut, Portugal noch länger als eine freundliche Macht zu behandeln oder es selbst moralisch gegen Sene zu schützen, welche sich freuen würden, die ganze spanische Halbinsel in einen einzigen Staat vereinigt zu sehen. Das Verschwinden Portugals würde ein Miß in der Geschichte sein, aber sich als eine Wohlthat für die Welt erweisen. Wir sind stark in Anspruch genommen in Afrika, wo wir eine große colonialistische Aufgabe haben, und da finden wir überall Portugal als eine uns feindliche Macht handelnd. Es importirt die Waffen, deren Einfuhr wir zu verhindern wünschen. Es schützt die Sklavenräuber, welche wir unterdrücken wollen. Es ist der größte Gegner der Missionen, die wir zu schützen suchen. Es verhindert die freie Schifffahrt auf dem Zambesi, welcher allen Nationen offen stehen sollte, und durch seinen ungeheuerlichen Anspruch auf Oberhoheitsrechte quer durch Afrika, von Meer zu Meer, verhindert es die Verbindung zwischen Südafrika und „Nobinghonta“, welche, wenn unsere civilisatorische Mission gründlich ausgeführt werden soll, durchaus wesentlich für einen Erfolg ist. Bei der allerersten Gelegenheit sollte Portugal wenigstens aus Ostafrika endgültig verbannt werden.

Tageschronik.

Der Herr Stadtpräsident bringt in Folge Befehls Sr. Erzellenz des Herrn Gouvernements-Chefs von Petrikau Folgendes zur allgemeinen Kenntniß:

Das Ereigniß am 17. Oktober 1889, durch welches die wunderbare göttliche Vorsehung über unsere Kaiserliche Familie sich erwies, hat allerorts in der Bevölkerung den frommen Wunsch laut werden lassen, das Andenken daran durch Er-

richtung von Bet- und Wohlthätigkeitshäusern zu verewigen.

In Folge dessen sind uns zu diesem Zwecke bereits von allen Seiten freiwillige Spenden zugegangen. Die größte derselben sind die von der Charlower Gouvernements-Ritterschaft überwiesene Spende von 60,000 Rbl., und die von der Charlower Stadtverwaltung von 30,000 Rbl. und dann sind eine ganze Reihe kleinere Spenden von Privatpersonen und Gesellschaften eingekommen, ohne besondere Angabe zu welchem Zwecke. Da nun aber ein Organ bis jetzt nicht geschaffen war, das sich mit der Verwendung der Spenden beschäftigte, so liegen auch bis jetzt sämtliche dargebrachte Spenden ohne Verwendung und ebenso enthalten sich die Personen, welche gewillt sind, noch Spenden zu machen, der Dargebringung derselben, da sie nicht wissen, welche Anstalten man zu errichten beabsichtigt und an wen sie sich mit ihren Spenden zu wenden haben.

In Folge des hierüber Sr. Majestät dem Kaiser gemachten Vortrages, geruhte Allerhöchsterseits am 27. April d. J. zu befehlen, daß in der Stadt Charlown ein Komitee unter Vorhitz des örtlichen Gouverneurs gebildet werden solle, welches sich ebenso mit der Ausarbeitung von Vorschlägen über die beste Art und Weise der Verewigung des Ereignisses vom 17. Oktober 1888 zu beschäftigen hat.

Die Beiträge sind an den Vorstehenden des Komitees, Herrn Geheimrath Alexander Swanowitsch Petrow, Gouverneur von Charlown, zu adressiren.

Sirachliches. (Evangelische Trinitätsgemeinde.) Am künftigen Sonntag, den 14. Juli d. J. findet im Bethause der Brüdergemeinde Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst nebst Abendmahlsfeier und Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre statt. Die amtlichen Functionen verrichtet Vormittags Herr Pastor Konbikaler und Nachmittags Herr Hilfsprediger Kulkowski.

Folgender Akt von seltener Unmenschlichkeit spielte sich dieser Tage hierorts ab. Der hiesige Einwohner Joseph Eißelt kam mit der seit 25 Jahren mit ihm zusammenlebenden Marianna Blochnida und seinem Sohne von einem Ausgange zurück. Raum besanden sich die drei Personen kurze Zeit in der gemeinschaftlichen Wohnung, so brach zwischen ihnen ein Streit aus, der schließlich darauf ausartete, daß Eißelt einen Stuhl ergriff und denselben der Blochnida so heftig über den Kopf schlug, daß sie zur Erde stürzte. Hiermit noch nicht zufrieden, stieß der Unmensch die wehrlos am Boden Liegende nun noch in der rohesten Weise mit Füßen, jedoch dieselbe binnen wenigen Minuten ihren Geist aufgab. Nunmehr hielt Eißelt für das gerathenste, die Leiche zu ergreifen, die Polizei ist ihm jedoch auf der Fährte und wird ihn jedenfalls binnen Kurzem in ihre Gewalt bekommen.

Auseinandergehen geendet hatte — wer von den beiden den größeren Theil der Schuld trug, weiß ich auch heute noch nicht zu sagen. Marie war dann dem Wunsche ihres Vaters gefolgt und Frau von Soden geworden, die Frau eines reichen Bankiers, mit dem sie von Prag nach Wien überiedelte. Das war kurze Zeit vor dem Ausbruch der Wiener Unruhen gewesen, und als es ernst wurde, näherte sich mein Vater der Jugendgeliebten wieder und nahm ihr das Versprechen ab, an mir Mutterstelle zu vertreten, wenn er fallen sollte. Sie hat dieses Versprechen treulich gehalten, soweit sie es zu halten vermochte. In ihrem Hause, neben ihren Kindern war kein Raum für mich, und eine besondere Zärtlichkeit hat sie mir nie bewiesen, wenn sie vielleicht auch wärmer für mich fühlte, als sie zeigen wollte. Ihre sorgende Hand aber hielt sie selbst noch zu der Zeit über mich ausgestreckt, da ich dieser Sorge eigentlich längst entwachsen war, und der Doctor medicinae, der bereits wacker darauflos praktizirte, bekam noch manche Lehre von der alten Dame zu hören.

Wenn ich mich in jene Tage zurückversetze und mir mein jugendliches Wesen gegenwärtig, dann kann ich mich freilich nicht wundern, daß dem so war, daß ich der Tante — so nannte ich Frau von Soden — Sorge machte, trotz all der guten Anlagen, die meine Lehrer an mir gerühmt hatten. Ich glaube, daß etwas von dem Blute meines Vaters in mir ist, obwohl keine Regierung sie Veranlassung hatte, mich mit schreien Augen anzusehen. Aber in mir war immer der Trieb lebendig, das zu sagen, was ich als wahr erkannt hatte,

und das zu thun, was mir gut schien, mochte es auch schlimme Folgen für mich selber nach sich ziehen. Heute, mit grauen Haaren auf dem Kopfe, weiß ich, daß man auch diese Natur, soll sie zum Guten führen, ein wenig zügeln muß, und daß es mit der Wahrheit ist, wie mit den meisten Arzneien — sie will nicht jedem in gleichem Maße verordnet sein, sie wird dem einen zum Segen und kann dem andern zum Gift werden. Damals kannte ich solche Bedenken nicht. Ich war jung, feurig, trug das Herz beständig auf der Zunge, war stets hilfsbereit, ohne erst ängstlich zu wägen und zu prüfen, ich hatte einen tiefen Abscheu vor allem Unedlen und Unreinen, suchte aber die Leidenschaftlichkeit meines Wesens nicht im mindesten zu verbergen. Und so geschah es, daß ich im Leben bald für das Gegentheil dessen angesehen wurde, was ich eigentlich war, und daß ich in meinem Berufe statt Erfolge, Mißerfolge erntete. Ich war ein glänzend absolvirter Arzt, die Empfehlungen meiner Schützlerin verschafften mir leicht Eingang, aber ich fand nicht den Ton, der meinen Patienten gefiel. Ich konnte es nicht unterlassen, über jene kleinen Leiden zu lächeln und zu spötteln, die allen von der Langeweile Geplagten Herzenssachen sind, und bei schweren Erkrankungen wieder sprach ich mit beispielloser Aufrichtigkeit von der Schwäche und Unzulänglichkeit der ärztlichen Wissenschaften. Was mir fehlte, war jener kleinere oder größere Beisatz von Charlatanerie, ohne den selbst ein großer Mann kein „berühmter“ Mann wird, und ohne den der Arzt nur selten Patienten erwirbt und sich Gunst und Vertrauen derselben erhält. So sah man mich trotz meiner außer-

gewöhnlichen Zeugnisse und meines ehrlichen Strebens bald mehr oder weniger über die Achseln an, ich war ein Arzt, an dessen Fähigkeit man gerade in jenen Kreisen, in denen er empfohlen war, immer stärker zweifelte. Und endlich wie dem Arzt erging es dem Menschen. Ja, ich war ein leidenschaftlicher Bewunderer des Schönen, und der Anblick einer reizenden Frau war für mich immer einer der größten Genüsse. Auch liebebedürftig war mein Herz, und durch meine Andern floß es so heiß, wie nur je durch die eines Jünglings. Aber ich war ehrlich und alles Unreine widerte mich an, und trotzdem mißtraute man meinen Grundurtheilen, und am meisten that das Frau von Soden. Verstand sie nun mein offenes, aufrichtiges Wesen falsch, oder fürchtete sie, daß ich auch in dieser Beziehung meinem Vater ähnlich werden könnte — ich weiß es nicht. Wie lebhaft aber diese Sorge in ihr war, das bewies sie mir oft genug mit Worten und, wie ich endlich zu errathen glaubte — auch mit der That. Wenigstens fiel es mir bald auf, wie ängstlich sie mich von ihrer Tochter, Marthe fernzuhalten suchte, wie sie stets bemüht war, jede Begegnung mit ihr zu verhüten, und was anders konnte der Grund dieses seltsamen Benehmens sein, als die Furcht vor dem Don Juan!

Die Tante wäre übrigens nicht die „praktische Frau“ gewesen, als welche sie in ihren Kreisen gerühmt wurde, hätte sie nicht auch zu Zeiten an das Rettungsmittel gedacht, das alle praktischen Frauen für junge Männer bereit halten, mit deren Lebensführung sie nicht ganz zufrieden sind. Wenn ich ein hübsches, amüthiges Weibchen

besaß, das mich zu fesseln verstand, dann würde ich sicher meine Blide nur auf sie richten, und dann würde mich die Sorge für den Haushalt auch bald die diplomatischen Künste lehren, ohne welche man in der Welt weder Brot noch Ehre erwirbt. Sie gab sich denn auch reichlich Mühe, eine geeignete Lebensgefährtin für mich zu entdecken — aber der Fall lag bei meiner anspruchsvollen, kritischen Natur sehr schwierig — und dann wurde allen ihren Sorgen plötzlich ein Ende gemacht durch den Tod.

Jeder hatte der stattlichen Frau mit der kräftigen Gestalt, dem kaum ergrauten Haar und den auffallend frischen, rothen Wangen ein langes Leben prophezeit. Ihre Gesundheit schien die beste der Welt zu sein, und solange ich zurückdenken kann, war sie nie krank gewesen. Ich selbst konnte mich nie entschließen, sie eine alte Frau zu nennen, denn sie schien mit den Jahren nicht älter zu werden, keine Runzel grub sich in ihr Gesicht, kein Zeichen des Verfalls war an ihr zu bemerken, sie wurde nur immer stiller, und die blühende Farbe ihrer Wangen tauchte vollends über ihr Alter. In diesem gesund und jugendlich scheinenden Körper aber schlug ein krankes Herz — die Ärzte datirten den Ursprung des tödtlichen Uebels auf die Mädchenjahre zurück — und dann führten starke Aufregungen, über deren Ursache ich damals nichts erfuhr, plötzlich die Katastrophe herbei.

Mich trat sie schwer, schwerer als man bei dem kalten Verhältnisse zwischen uns angenommen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Plötzlicher Tod. Die im Hause Zachowstraße Nr. 54 wohnhafte 34 Jahre alte Maria Loh, eine kränkliche Frauensperson, stürzte gestern Nachmittags 4 Uhr an der Ecke der Konstantinerstraße plötzlich zusammen und war, trotzdem ärztliche Hilfe bald beschafft wurde, binnen wenigen Minuten eine Leiche.

Unser gestriger Nothschrei um Regen ist vom Himmel gnädig erhört worden. In der Nacht gegen drei Uhr zog ein Gewitter auf, welches von einem erfrischenden Regen begleitet war. Derselbe hielt bis gegen 5 Uhr an und erquickte die Natur wenigstens einigermaßen. Zwar wurde es im Laufe des Tages wieder sehr heiß, jedoch lassen alle Anzeichen hoffen, daß jetzt, nachdem einmal ein Anfang gemacht worden ist, es auch bald wieder regnen wird.

Die Hundepilge nimmt in unserer Stadt, Dank der Gleichgültigkeit und Unklugheit vieler, immer größere Dimensionen an. Es kommen fast täglich Fälle vor, daß Personen, welche ein fremdes Haus oder eine Wohnung betreten, von unzähligen bissigen Röttern überfallen und verletzt werden. Mittellose Familien hatten oft einige Hunde, denen sie das nötige Futter nicht geben können und müssen die nutzlosen Thiere Nahrung auf der Straße suchen. Es wird wohl Niemand dem armen Manne seinen Hauswächter nehmen wollen, daß aber arme Familien, die kaum ihre Kinder ernähren können, 3, 4 und auch mehr Hunde halten, ist durchaus unnützlich und sogar schädlich. Dies könnte auf das Einfachste dadurch verhindert werden, daß man jeden zweiten und weiteren Hund als Luxushund betrachtet und hoch besteuert.

Wer zuweilen die Wohnungen der armen Leute betreten muß, weiß, in welcher ungesunden Weise dort Menschen und Thiere zusammenleben. In kalten Winternächten pflegt jedes Familienmitglied einen Hund zu sich in's Bett zu nehmen, um sich durch ihn wärmen zu lassen. Was für Gefahren daraus erwachsen können, weiß nur Derjenige, der sich mit der Naturgeschichte des Hundes näher beschäftigt hat. In der „Ab. Ztg.“ finden wir einen beachtenswerten Artikel aus dem „Zahrbuch der Naturwissenschaften“, der sich mit diesem Gegenstande näher beschäftigt. Derselbe führt den Titel:

„Der Hund als gefährlichste Parasitenherberge“, und thut dar, daß nicht wenige Krankheiten des Menschen aus Ansteckung durch den Hund zurückzuführen sind, ja daß sich selbst die echte Diphtherie der Schafe (Coenurus cerebralis) aus dem Duesenwurm des Hundes (Taenia coenurus) entwickelt, der folgergestalt für den Schäfer schädlicher als selbst der Wolf sei. Von den Parasiten des Hundes gehen auf den Menschen über: die Krätzmilbe (Sarcoptes squamiferus), die Balgmilbe (Demodex folliculorum canis), die manchen alten Nimrod seine rothe eitrige Kupfernase verschafft, welche von diesem dann gewöhnlich auf die Schnupstasche zurückgeführt wird, der Favuspilz (Achorion Schönleinii), der Urheber des Kopfgurtes der Kinder, die Dörtenflechte (Harpes tonsurans), welche das Ausfallen von Haar und Barthaar bewirkt u. a. m. Direkt das Leben des Menschen bedrohen folgende Schmarotzer des Hundes: der Hülswurm (Taenia echinococcus), eine Art Bandwurm, dessen reife Glieder sich von Zeit zu Zeit ablösen, um die Eier zu verstreuen. Gelangen diese in den Magen des Menschen, so bohren sich die Larven durch die Darmwände und dringen in die Blutbahnen, hier entwickeln sie sich oft zu Massen von der Größe eines Reggelbälls und 15 kg. Gewicht. In den Knochen erzeugen sie Knochenbrüchigkeit, im Gehirn Irrensin. Die abschauliche Anstalt, die Keller von den Hundenden abdecken zu lassen, hat schon viele Ansteckungsfälle verursacht. Auch der gurrende Bandwurm (Taenia cucumerina), ist gefährlich. Er lebt im Darm des Hundes, seine Finne in den Läusen desselben. Wie leicht sei es möglich, daß, wenn Kinder die Hunde streicheln, diese Parasiten an ihren Händchen kleben bleiben und später in den Magen gelangen. Die größte Gefahr bringt jedoch der Hund dem Menschen durch die Tollwuth. Wer will noch gegen den Maulkorbzwang ankämpfen, der da weiß, daß in den Jahren 1810—19 in Preußen allein 1666 Menschen an dieser entsetzlichen Krankheit gestorben sind? Ueberall wo der Maulkorbzwang eingeführt ist, hat sich das Auftreten der Tollwuth bis auf ein Minimum verringert. Ein Glück sei es, daß diese schreckliche Krankheit nicht von einem Menschen auf den andern übertragen werden könne. Man brauche deshalb tollwüthige Menschen nicht zu scheuen und könne ihnen liebevolle Pflege angedeihen lassen.

Diebstahl. Dem im Hause Nr. 225 wohnhaften Koch Formanczyk wurden von

einer gewissen J. L. verschiedene Gegenstände im Werthe von 44 Nbl. gestohlen.

Das Warschauer technische Bureau „Slavonia“ hat die Studien zu der von Lody nach Pabianice zu errichtenden schmalspurigen Bahn begonnen. Auch soll das „Bureau“ den Bau der von hier nach Zgierz projektierten Bahn mit aller Bestimmtheit in Angriff nehmen, sobald die Lodyer Fabrikbahn von der Uebernahme des Baues zurücktritt.

Das Bureau „Slavonia“ besitzt bedeutende inländische Kapitalien, sowie energische und erfahrene Eisenbahn-Verleger. Es steht also zu erwarten, daß das so oft erwähnte Projekt endlich zur Verwirklichung kommen wird.

Unsere Schützengilde soll, wie der „Przegląd“ berichtet, mit der für das Königreich Polen gegenwärtig gegründeten Jagdgesellschaft verschmolzen werden.

Waggonbrand. In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. kam in einem mit Glaswaaren gefüllten Waggon des Güterzuges Nr. 126 zwischen den Stationen Płocina-Mogów Feuer zum Ausbruch, das leicht einen größeren Schaden hätte anrichten können, wenn es den Anstrengungen des Zugpersonals nicht gegliedert wäre, den brennenden Waggon vom Zuge zu trennen. Im anstoßenden Waggon befand sich nämlich ein bedeutendes Quantum von Spirit. Vom Zugpersonal ist Niemand verunglückt. Der Schaden beträgt einige tausend Rubel. Der von Warschau kommende Courierzug Nr. 1 mußte infolge des Unfalls eine Stunde und 34 Minuten auf der Station aufgehalten werden.

Im Garten des Hotels Manteuffel findet heute Abend das erste Konzert der unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Höpner stehenden Kapelle des Grodnoschen Leibgarde-Fusaren-Regiments statt.

Laut Informationen des „Przegląd“ soll die Zahl der jüdischen verurtheilten Advokaten beschränkt werden. Demselben Blatt zufolge soll das Verwenden des Holzes als Brennmaterial auf sämtlichen Bahnen des Kaiserreichs ganz untersagt werden.

Große Fälschungen, die durch Beimischung von Surrogaten zu den theuren Farbwaaren als: Ultramarin, Kobalt und Carmin bemerkt wurden, sind laut Meldung der St. Petersburger Blätter entdeckt worden.

Theater in Odessa. Seit einigen Tagen giebt der bekannte Theater-Direktor Herr Terel mit einer polnischen Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft im Sommer-Theater des „Grand Hotel“ in Odessa Vorstellungen. Die dortigen Zeitungen sprechen sich anerkennend über die Leistungen der Mitglieder, unter denen sich auch einige hierorts bekannte, wie Herr Trapęzo, Fr. Wyrwicz u. s. w. befinden, aus.

„Der Stein der Weisen“ liegt uns nun in seinem 14. Hefte, dem zweiten mit einem Farbendruckbildschlage geschmückten „Sommerhefte“ vor. Der Inhalt dieses Heftes setzt sich aus allerlei Aufsätzen zusammen, welche gewissermaßen „saisongemäß“ sind. Wir werden von dem renomirten Alpinisten und touristischen Schriftsteller Julius Meurer über die Ausrüstung des Hochalpinisten (mit Tafel, touristische Gerathe enthaltend) belehrt, und dürfte mancher Alpenfahrer aus diesen Ausführungen werthvolle Rathschläge schöpfen. Friedrich Ritter erläutert uns an der Hand von Abbildungen die Gefrorenes-Maschinen, ein Thema, das in der Schwüle des Sommers namentlich den Hausfrauen willkommen sein wird. G. van Nuyden weist uns in den vornehmen Sport der Pachtfahrten ein und ergeht sich in ansprechenden Plaudereien über dieses Thema. Acht Illustrationen, darunter zwei Vollbilder, schmücken jenen Beitrag. Daß der „Wetterprophet“ Rudolf Falb mit der Mittheilung seiner diesbezüglichen Erfahrungen eben jetzt sich eingestellt hat, kann nicht verwundern. Vom Wetter und seinen tückischen Launen hängt ja alle Sommerfreude ab. Aber auch für verregnete Tage ist gesorgt. Ein sehr lesenswerther Artikel mit 4 Reproduktionen von photographischen Gruppenbildern giebt Winke darüber, wie man in Gesellschaft die Experimente des „Gedankenlesens“ und der übersinnlichen Gedankenübertragung“ ausführen kann. Außerdem enthält dieses Heft des „Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien; jedes Heft nur 30 Kr. oder 50 Pf.) eine Biographie Edison's (mit Bild: Edison am Phonographen sitzend), eine Abhandlung über Villenbauten, über die Dobschauer Grotte u. s. w. Der Exort Karlsbad ist durch eine schöne Kunstbeilage vertreten. Alles in Allem; Die Leser können mit diesem Hefte zufrieden sein, so wie sie es mit den bisher erschienenen waren.

Kleine Notizen.

Demnächst wird in München eine junge Japanerin, Fräulein Kotu Raireira, aus einer der angesehensten Familien Yokohamas, den Schleier nehmen.

Marcella Sembich leidet an einem Kehtkopfsübel und befindet sich unter Behandlung Sir Morell Macenzie's.

Nach einer Mittheilung aus Ostende stellt sich die Zahl der in Paris jährlich verzeigten Ausern auf mehr als 100 Millionen Stück. Dieser außerordentlich starke Verbrauch trägt eine Summe ein, welche von 1,654,359 Francs im Jahre 1853 auf 2,186,000 Francs im Jahre 1859 und 4,260,000 Francs im vorigen Jahre stieg. In Calais allein sammeln fünf große Auserntähne 600 bis 700,000 Stück, welche mit 35 bis 40 Francs für je 1240 Stück sofortigen Abfah finden. Auf der Insel St. bebringt der Fang 2000 Arbeiter. In den berühmten Paris zu Warennes werden jährlich gegen 50 Millionen Ausern geerntet, die mit 1,50 bis 1,6 Francs das Hundert bezahlt werden. Weit bedeutender aber ist der Verbrauch in England, wo sich für London allein der Jahresverbrauch auf rund 500 Millionen Stück stellt, und besonders in den Vereinigten Staaten, wo der Jahresbedarf etwa 15 Millionen Stüffel beträgt, deren jeder 30 Auser enthält. Die Stadt Baltimore allein beschäftigt während der acht Auserntemonate 500 Schiffertähne und 3000 Arbeiter.

Neueste Post.

Berlin, 10. Juli. (Telegr. d. Schles. Ztg.) Einige Bundesrathsmitglieder haben auf Anfragen den Beginn der nächsten Reichstagsession als für Ende October bevorstehend bezeichnet. Der Bundesrath wird bereits Ende September wieder zusammenkommen und alsdann sofort in die Berathung der Frage, betreffend den Ersatz für das Socialistengesetz, eintreten.

Berlin, 10. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die Antworten des schweizer Bundesrathes auf die im Reichsanzeiger“ veröffentlichten deutschen Erlasse sind zwar noch nicht erschienen, doch soll der Bundesrath nach schweizer journalistischen Mittheilungen beschlossene haben, demnächst im „Bundesblatt“ seine Noten an Deutschland erscheinen zu lassen. Wir bemerken dazu, daß die schweizer Regierung mit einer solchen Veröffentlichung den diesseitigen Wünschen entgegenkommen würde, die lebhaft darauf gerichtet sind, daß die öffentliche Meinung sich nach vollständiger Kenntniß des Sachverhalts ihr Urtheil bilden kann. Widersprüche es nicht den diplomatischen Gebräuchen, so würde die Veröffentlichung der schweizer Depeschen hier gewiß bereits stattgefunden haben.“ Der schweizer Bundesrath erklärt, wie aus Bern gemeldet wird, in seiner Antwortnote auf die Note des Fürsten Bismarck vom 26. Juni: Die Auslegung, welche der Reichskanzler dem Artikel 2 des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages gegeben habe, widerspreche sowohl den Intentionen der vertragschließenden Parteien wie der bisher festgehaltenen Niederlassungspraxis. In betreff der von deutscher Seite kundgegebenen Absicht, den Niederlassungsvertrag vom Jahre 1876 zu kündigen, betont der Bundesrath, daß eine solche Kündigung kaum zu einer Aenderung des Vertrages führen dürfte, indem die Schweiz auf das Recht jedes souveränen Staates, Fremde ohne Papiere aufzunehmen, nicht Verzicht leisten könne.

Berlin, 10. Juli. Das „Bureau Neuter“ meldet vom 9. Juli aus Sansibar: Der Reichskommissar Wisnmann griff Pangani an und besetzte dasselbe nach kurzem Geschützfeuer ohne Verluste. Die Eingeborenen zogen sich zurück.

Karlruhe, 10. Juli. Der König von Rumänien hat sich gestern nach Badenweiler zum Kurgebrauch begeben.

Kairo, 10. Juli. 600 Mann englische Infanterie und eine Escadron Husaren gehen Ende dieser Woche nach Assuan ab.

Telegramme.

Berlin, 11. Juli. Die „National-Zeitung“ erzählt über die Lage im Sudan, Oberst Woodhouse habe den Bewohnern des linken Nilufers bis Assuan hinab die Räumung ihrer Dörfer befohlen. — Wie die Kreuzzeitung aus London erfährt, hat der Oberbefehlshaber des britischen Heeres, Herzog von Cambridge, infolge von beunruhigenden Nachrichten aus dem Sudan am 9. d. M. abends telegraphisch angeordnet, 2000 Mann von der malteser Garnison nach Aegypten zu entsenden.

Wien, 11. Juli. Die ungarische Delegation nahm gestern das Heeresbudget, die Nachtragscredite und den Credit für das Decem-

brationsgebiet in der Specialdebatte aufgrund des Berichtes des Heeresauschusses an.

Paris, 11. Juli. Das Abgeordnetenhaus genehmigte eine Vorlage betreffend Rücklauf der Telephonnetze durch den Staat.

Der Senat begann in seiner gestrigen Sitzung die Berathung des Budgets.

In parlamentarischen Kreisen wird der Schluß der Session des Abgeordnetenhauses am kommenden Sonnabend erwartet.

Paris, 11. Juli. Frankreich hat nunmehr seinen Beitritt zu der beabsichtigten internationalen Afrika-Conferenz in Brüssel erklärt.

London, 11. Juli. Lord Stanhope erklärt, England sei verpflichtet, Aegypten bei der Vertheidigung seiner Grenze beizustehen. Die Vertreter Englands in Aegypten hätten erklärt, eine Verstärkung der englischen Truppen in Aegypten sei absolut nothwendig. Er werde morgen dem Hause mittheilen, welche Maßregeln beschlossen seien.

Belgrad, 11. Juli. Von den Gegnern der Regierung waren beunruhigende Gerüchte über das Auftauchen von Räubern verbreitet worden. In den Regierungskreisen werden die an diese Gerüchte geknüpften Befürchtungen als grundlos bezeichnet, mit dem Bemerkten, daß die Regierung, um dem Räuberunwesen vorzubeugen, die Bewaffnung des dritten Aufgebots mit alten Waffen angeordnet habe. Diese Maßnahme dürfte mit der Absicht der Regierung, nach und nach die Nationalmiliz wieder einzuführen, in Verbindung stehen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr W. Kohn aus Tomaszow. — M. Schwartz aus Smolenak. — E. Boehm aus Remscheid. — N. Henkan aus Prag. — P. Schwab und W. Lepert aus Warschau. — J. Bajewicz und M. Fregabow aus Odessa. — S. Glaser aus Moskau.

Hotel Victoria. Herr E. Fainer aus Petrikau. — E. Wohl aus Praszk. — W. Raum aus Tomaszow. — A. Hanbold und Gantschlin aus Warschau. — M. Pogosow und K. Adamow aus Nachiczewan. — D. Lwowski aus Elisawetgrad. — Issersohn aus Bialystok. — M. Gömer, N. und M. Rzepkowska aus Ozorkow.

Hotel Manteuffel. Herr Dr. Neugebauer aus Warschau. — Garland aus Moskau. — Book aus Kalisch. — Siennicki aus Krakau. Müller aus Krimtschau i. S. — Frenkel aus Tomaszow.

Hôtel de Pologne. Herr Arkuszewski aus Ruda. — Marynowski nebst Familie aus Tum. — I. Zisermann aus Janow. R. Kruszewski aus Kamienna. — Haewert aus Tomaszow. — B. Kotzner, Kürzel, Filipowicz und Sz. Ehrlich aus Warschau.

Notizen.

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 30. Juni bis 6. Juli 1889. (Evangelische Confession) in Zgierz.

Tausen.	männl.	weibl.	Todesfälle.			
			männl.	weibl.	männl.	weibl.
	2	1	4	1	2	1

Während dieser Zeit wurde 1 todtgeborenes Kind angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten. Christian Raffe mit Emilie Schmidt.

(Evangelische Confession) in Pabianice.

6	5	2	6	3	1	1
---	---	---	---	---	---	---

Während dieser Zeit wurde 1 todtgeborenes Kind angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten. Eduard Prüfer mit Marie Genselmann geb. Wehner. — Joseph Ritschel mit Genetie Zest.

Coursbericht.

Berlin, den 12. Juli 1889.
100 Rubel = 208 M. 10
Ultimo = 207 M. 50

Warschau, den 12. Juli 1889.

Berlin	48	30
London	9	82
Paris	39	25
Wien	82	83

Ein neuer Transport von längst erwarteten und sehr verbesserten Cigarretten: Dubec Fort, Dubec Choisi, Dubec Moyen und de Santé, zum Preise à Rs. 1, Swiãteczne à Kop. 60, ebenso Tabak Erzerum zu verschiedenen Preisen, ist eingetroffen bei
Kalinowski & Przepiórkowski, Warschau, Hotel d'Europe.

PARADIES.
 Von Sonnabend, den 13. Juli an täglich
Aufstreten der
Dahomey-Karawane,
 bestehend aus 19 Personen, darunter 10 Amazonen von der Leibgarde des Königs von Dahomey. Die Dahomey-Truppe tritt täglich 5 Mal auf und zwar um 2, 4 und 6 Uhr Nachm. gegen ein Entree von 30 Kop. und um 8 und 10 Uhr Abends mit Garten-Musik der Infanterie-Kapelle gegen ein Entree von 40 Kop. Kinder zahlen die Hälfte.



M.A. Reisinger
 Einleitend des Desinfections-Systems, welches in den größten hiesigen Fabrikanlagen zur völligen Zufriedenheit der Inhaber funktioniert. — Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren Haus- und Fabrikbesitzer auf die neben unserer General-Vertretung errichtete Abteilung unter der Firma
„Podzer Abfuhr-Gesellschaft“
 für Reinigung der Schmutz- und Abfuhr deren Inhalt. — Die Reinigung geschieht durch eigens bezogener eiserner Fässer und Berger'scher Apparate neuesten Systems, mit einer Vorrichtung zur Verbrennung der Gase, so daß die Abfuhr bei Tage erfolgen kann, ohne able Gerüche zu verbreiten. Wir sind in der Lage allen Anforderungen prompt nachzukommen.
General-Vertretung der Gesellschaft Otwock,
 Petrikauerstraße Nr. 93.

Unläßtlich der hiesigen Jahreszeit empfehlen wir den Herren Haus- und Fabrikbesitzern die
Einführung unseres Desinfections-Systems,
 welches in den größten hiesigen Fabrikanlagen zur völligen Zufriedenheit der Inhaber funktioniert. — Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren Haus- und Fabrikbesitzer auf die neben unserer General-Vertretung errichtete Abteilung unter der Firma
„Podzer Abfuhr-Gesellschaft“
 für Reinigung der Schmutz- und Abfuhr deren Inhalt. — Die Reinigung geschieht durch eigens bezogener eiserner Fässer und Berger'scher Apparate neuesten Systems, mit einer Vorrichtung zur Verbrennung der Gase, so daß die Abfuhr bei Tage erfolgen kann, ohne able Gerüche zu verbreiten. Wir sind in der Lage allen Anforderungen prompt nachzukommen.
General-Vertretung der Gesellschaft Otwock,
 Petrikauerstraße Nr. 93.

Lager von (40)
optischen
und chirurgischen Artikeln.
 Uebernehme auch die Einrichtung
Elektrischer Glocken,
Sicherheits-Leitungen und
Anlage von Telephons
 neuester Construction.
A. Diering,
Optiker,
 Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Schebler's Neubau.

Ein seit 20 Jahren bestehendes Expeditions-, Commissions- und Agentur-Geschäft in REVAL wünscht die Vertretung noch einiger leistungsfähiger Häuser zu übernehmen. Adressen sub „Agentur II.“ sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

! Für Hustende und Geschwächte!
 Alleinvertauf in den Apotheken und Drogenhandlungen.
Extract und Bonbons „Leliwa.“
 Concessionair von der Medicinalbehörde, prämiirt auf den hygienisch-medizinischen Ausstellungen mit einem Ehren-Diplom und Medaillen.
 Ein Fläschchen Extract 75 Kop., ein Paket Bonbons 15 Kop. Hauptverkauf in Lodz bei den Herren Müller und Lipiński.

Ein Knabe, Sohn achtb. Eltern, wird als **Lehrling** (3-1) für eine hiesige Conditorei gesucht. Auswärtige werden bevorzugt. Näheres zu erfragen bei W. Thölke, Krótkastr. 1345.
 Ein **Gesucht** (3-1) wird zum baldigen Antritt ein zuverlässiger **Heizer und Maschinist**. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Das **Museum Bozwa,**
 Ecke der Promenaden- und Grünen-Straße verbleibt in Lodz nur noch bis Sonntag, den 14. Juli.
 Im Museum wird ein hier noch nie gesehenes optisches Wunder gezeigt:
Die schöne Galathea,
 eine Marmor-Büste, welche vor den Augen des Publikums lebendig wird und sich wieder in Marmor verwandelt.
 Eintrittspreis in das Museum, einschließlich Besichtigung der „Schönen Galathea“ (5-4) 20 Kop., für Kinder 10 Kop.

Von heute ab befindet sich unser **Comptoir und Lager** im Hause M. Helmann, Biegelstraße Nr. 272.
Meyer & Heimann.

Sämtliche **Mineralwässer** frischer Füllung sind bereits angelangt in der Hauptniederlage bei der Apotheke **M. SPOKORNY.**

Podzer Männergesang-Verein.
 Heute Sonnabend, Abends: **Singstunde,**
 zu welcher ein pünktliches und zahlreiches Erscheinen dringend ersucht wird.
Der Vorstand.

Sehr guter **LEHM** wird unentgeltlich abgegeben auf dem Baugrunde **Dzika-Straße Nr. 1085 a.**
Ein Knabe anständiger Eltern, welcher der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und im Besitz der nöthigen Schulkenntnisse ist, wird für mein Colonialwaaren-Geschäft als Lehrling gesucht.
 A. SEMELKE.

Stadtreisender.
 Ein größeres Agentur- und Commissions-Geschäft hier sucht per sofort einen tüchtigen, bei der Kundenschaft gut eingeführten **Stadtreisenden (Christ)** für eine dauernde Stellung. Offerten sub A. T. sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Mädchen,
 Tochter anständiger Eltern, welche im Köchlein bewandert und der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, wird als **Verkäuferin** gesucht im Sellen-Geschäft von Jul. Handke. Auswärtige werden bevorzugt.

Meisterhaus.
 Heute Sonnabend: **Schweinschlachten**
 Vormittags **Wellfleisch,**
 Abends **Wurst-Pianik,**
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Moritz Kern.**

Sonntag, den 14. Juli 1889:
Eröffnung
 des **Sommer-Restaurants** in **Helenenhof.**
L. Janiszewski.

Quellpark.
 Jeden Sonntag **Garten-Musik**
 Entree frei.
Musichant von **Lucmierzer Lagerbier.**
 Um zahlreichen Besuch bittet **F. Braune.**

Für ein Agentur- und Commissions-Geschäft wird ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern als **LEHRLING** gesucht. Derselbe muß unbedingt der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein. Bewerber, welche auch die russische Sprache beherrschen, erhalten den Vorzug. Nur selbstgeschriebene Bewerbungen finden Berücksichtigung und sind solche unter Chiffre **P. P. 101** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.